

Zwei Kantonalverbände spannen zusammen

Breitenbach Die Natur- und Vogelschutzvereine aus Baselland und Solothurn lancieren eine Kampagne für die Artenvielfalt

VON ROLAND BÜRKI

Im UNO-Jahr des Waldes starten der Vogelschutzverband des Kantons Solothurn (VVS) und der Basellandschaftliche Natur- und Vogelschutzverband (BNV) die gemeinsame Kampagne «Vernetzte Vielfalt – Biodiversität stärken» in Baselland und Solothurn. Sie dauert von 2011 bis 2014 und stellt ein Novum für die beiden Verbände dar. Sie vernetzt nicht nur wertvolle Lebensräume, sondern auch die beiden Kantone, wie die Exponenten beider Verbände am Samstag in Breitenbach darlegten. «Wir haben uns dazu entschlossen, weil unsere 90 Vereine mit rund 10 000 Mitgliedern Verantwortung übernehmen wollen», betonte Suzanne Oberer, Präsidentin des BNV. Mit der Klimaveränderung gehe unbestritten

«Wir wollen neue Akzente in der Natur setzen.»

Suzanne Oberer,
Präsidentin des BNV

die Artenvielfalt als Grundlage des Lebens zurück. «Hier wollen wir in den nächsten vier Jahren mit 90 einzelnen Projekten Gegensteuer geben und neue Akzente in der Natur setzen», sagte Oberer. Mit jährlichen Aktionstagen solle auch die Bevölkerung für das Thema Biodiversität und deren Verlust sensibilisiert werden.

Die Projektschwerpunkte bis 2014

«Dieses Jahr steht der Schwarzspecht, Vogel des Jahres, im Zentrum unserer gemeinsamen Kampagne», erläuterte Thomas Lüthi, Präsident des VVS. Die für den Schwarzspecht lebenswichtigen Höhlenbäume sollten zusammen mit den Förstern mar-



Schülerinnen und Schüler bringen ein Namensschild an. ROLAND BÜRKI

kiert und dadurch der Natur erhalten werden. Für 2012 stellte Lüthi die Bekämpfung der Neophyten, also eingeschleppter oder eingewanderter

Pflanzen, in den Mittelpunkt. «2013 rücken dann artenreiche Waldränder mit einer Nacht der Eulen ins Zentrum», verhiess der VVS-Präsident be-



Schwarzspecht. LUKAS HOWALD

sonders Spannendes. 2014 folgten dann die Fledermäuse mit ebenfalls einer diesen (un)heimlichen Tieren gewidmeten Nacht. Politischen

Schub erhalten die Bemühungen um die Stärkung der Biodiversität von Landrätin Elisabeth Augstburger. «Als Mitglied der landrätlichen Energie- und Umweltschutzkommission setze ich mich für den Umweltschutz ein», wies Augstburger auf ihre besonderen Anliegen hin. Dazu gehörten das Programm für den ökologischen Ausgleich in der Landwirtschaft oder das Waldbeobachtungsprogramm, ergänzte die Landrätin, die auch Mitglied des BNV in Liestal ist.

Namensschild für Schwarzspecht

In unmittelbarer Nähe der Schiessanlage Breitenbach zeigten Schülerinnen und Schüler der Schulen Breitenbach, wie sie mit dem Feldstecher Bäume mit Spechthöhlen ausgekundschaftet und markiert hatten. Freiwillig montierten die Schüler der 4. Klasse von Beth Bloch und der 5./6. Kleinklasse von Ruedi Stucki am schulfreien Samstag die vorgefertigten Namensschilder an den mit gelbem Band umwickelten Höhlenbäumen. «Es waren total 16 Namensschilder für den Schwarz-, Bunt- und Grünspecht», zog eine Schülerin Bilanz über eine Aufgabe, die allen Freude bereitet hatte. Revierförster Josef Borer erinnerte an die drei Funktionen, die der Wald auf diesen knapp drei Aren wahrnimmt: «Mit dem Vita-Parcours dient er der Freizeit, mit den Höhlenbäumen der Biodiversität und mit den täglich 600 Kubikmetern nachwachsenden Holz dem Energie- und Holzbedarf. Schaut mal diesen Wald mit absoluter Spitzenqualität», wies Borer mit sichtlicher Freude auf die Eichen, den Bergahorn und die Waldkirschbäume hin. Und Alex Stähli, Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins Picus, freute sich nicht minder über das gelungene Engagement der Schüler.

Wenn im Wald der Schwarzspecht hämmert

Schwarzspecht Der Breitenbacher Revierförster Josef Borer und Alex Stähli, Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins Picus Breitenbach-Himmelried-Fehren, über den Vogel des Jahres

VON ROLAND BÜRKI

Warum ist der Schwarzspecht Vogel des Jahres 2011?

Josef Borer: Er passt als typischer Waldbewohner exakt zum aktuellen Uno-Jahr des Waldes und er fördert zudem die 2010 lancierte Biodiversität oder Artenvielfalt im Wald. Alex Stähli: Über 60 Tierarten machen sich nämlich als Nachmieter seine heraus gehackten Baumhöhlen zu Nutze. Etwa Wespen, Hornissen, Hohltauben, Fledermäuse, Siebenschläfer, Baumratter oder Eichhörnchen.

Wo hat der Vogel des Jahres 2011 sein Zuhause?

Borer: Sein Wohngebiet ist der Hochwald, wo der krähengrosse Holzbaumeister seine Höhlen in mindestens 40 Zentimeter dicke, alte Buchen zimmert. Die Höhlen entstehen in einer Höhe von 10-20 Metern. Erstaunlich ist die Grösse des Reviers, das zwischen 300 und 500 Hektaren umfasst. So ist es auch verständlich, dass man dem Schwarzspecht nicht auf Schritt und Tritt begegnet. Stähli: In der Umgebung von Breitenbach findet man ihn im Gebiet Littstel oberhalb der Schiessanlage von Breitenbach.

Ist sein kürzlicher Blitzbesuch mitten in Breitenbach aussergewöhnlich?

Borer: Es ist schon speziell, dass EBM-Mitarbeiter Peter Oser den Schwarzspecht in der im Entstehen begriffenen Auenlandschaft an der Lüssel fotografieren konnte. Oser



Josef Bohrer (l.) und Alex Stähli. ROLAND BÜRKI

hat dort nämlich in den letzten vierzig Jahren noch nie ein Exemplar gesehen. Dem Schwarzspecht sagt man aber auch eine gewisse Neugier nach.

Hat man denn Chancen, ihn überhaupt zu Gesicht zu bekommen?

Borer: Sein lautes «Kiiöööh» verrät, dass er irgendwo im Wald sitzt. Typisch sind auch seine drei Sekunden langen Trommelwirbel, wenn er sein Revier markiert oder auf der Balz ist. 17 Mal pro Sekunde hämmert das

Männchen dann gegen das Holz. Alex Stähli: Wenn der Schwarzspecht dann auftaucht, und das tut er, staunt man, wie geschickt der für seine Grösse flinke Pilot die Bäume wie Slalomstangen umkurvt. Weil er eher zurückhaltend ist, braucht man für die Beobachtung aber am besten einen Feldstecher.

Sind Schwarzspechte Einzelgänger?

Borer: Ausserhalb der Balz- und Brutzeit leben Männchen und Weibchen in «getrennten Betten», bleiben aber in Rufkontakt.

Wie sieht der Speisezettel aus?

Stähli: Der Specht hackt vor allem im Totholz Löcher auf, um mit seiner klebrigen, überlangen Widerhakenzunge Insekten herauszuziehen. Meist Ameisen oder Larven. Es ist wichtig zu wissen, dass das Totholz nicht aus Bequemlichkeit im Wald bleibt, es sichert den Spechten die Nahrungstiere.

Der Schwarzspecht (Dryocopus martius)

Mit einer Länge um 45 Zentimeter ist der Schwarzspecht mit Abstand **die grösste europäische Spechtart**.

Sein wissenschaftlicher Name Dryocopus Martius, in Anlehnung an den **Kriegsgott Mars**, soll auf sein kriegerisches Hämmern hinweisen. Männchen und Weibchen tragen ein rabenschwarzes Gefieder, Schnabel und Iris sind hell.

Das Schwarzspecht-Männchen besitzt einen roten Scheitel, das Weibchen lediglich einen roten Fleck im Genick. In einer Brut pro Jahr zieht das Schwarzspechtpaar **4 bis 6 Junge** auf.

Geeignete Höhlenbäume in Altholzbeständen müssen **unbedingt erhalten bleiben**, damit der Brutbestand in der Schweiz von 3000 bis 5000 nicht gefährdet wird. (BÜ)

INSERAT



Fritz Hartmann-Dettwiler



Dominique Häring



Claudio Contoli



Silvio Fareri

LISTE 5

In Zukunft – CVP.

www.cvp-bl.ch

Am 27. März 2011:
Für den Wahlkreis Pratteln in den Landrat.

